

nische Weltansicht, Leipzig 1849; W. Förster, J. Kepler und die Harmonie der Sphären, Berlin 1862; Keilfinger, Neumann und Gruner, Joh. Kepler, Stuttgart 1868; R. Göbel, Ueber Keplers astronomische Anschauungen und Forschungen, Halle 1871; Neuschle, Kepler und die Astronomie, Braunsf. 1871; Billweiler, Kepler als Reformator der Astronomie, Zürich 1877; Doorst, Neues über J. Kepler, Prag 1880; Schuster, Joh. Kepler und die großen physik. Streitfragen seiner Zeit, Prag 1888; Günther, J. Kepler u. der tellurisch-magnetische Magnetismus, Wien 1888. [Schanz.]

Reti und Retib, s. Majora.

Rero ist der Name, womit man seit dem 17. Jahrhundert den Verfasser zweier altheutischen Sprachdenkmale bezeichnet (Scherer in Haupts Zeitschr. für deutsches Alterthum XVIII, 1875, 145). Diese sind ein ausführl. lateinisch-deutsches Glossar und eine Interlinearversion der Benedictinerregel. Von letzterem ist das Original verloren gegangen; die alte Handschriften aus dem 8., 9. und 10. Jahrhundert zeigen den Verlust und machen möglich, den außerordentlichen Einfluß, welchen die Abtische des 8. Jahrhunderts auf die Gestaltung des deutschen Vocabulars übten, zu erkennen. Nach der St. Gallen Handschrift des 9. Jahrhunderts ist es abgedruckt bei Hattener, Denkm. I, 139 bis 218 und in Grass's Dittiska I, 128—279; auch bei Siebers und Steinmeyer, Althochd. Glossen I, Paris 1879, 9 ff. Die Uebersetzung der Benedictinerregel ist früher erst nach 802 entstanden (Scherer, Literar. Gespenster. I. Rero, in Haupts Zeitschr. XVIII, 145 ff.; Henning, Quellen und Forschungen III, Straßb. 1874, 159). Sie ward zuerst herausgegeben von Goldast, Alam. rerum scripta. II, Francof. 1661, 69, und von Schilter, Thes. I, 2, 18. Ein Benedictiner Rero hat allerdings gegen Ende des 8. Jahrhunderts zu St. Gallen gelebt und wird in einer Urkunde von 799 bei Bortmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I, Zürich 1863, 149, genannt; allein über seine Lebensumstände ist nichts bekannt, und von einer literarischen Thätigkeit desselben kann aus Mangel aller Quellen nichts Sicheres behauptet werden. Daß er der Verfasser der oben genannten Schriften sei, wurde zuerst von God. Weyler (gest. 1639) behauptet. (Vgl. Pez, Thes. Anecd. noviss. I, 3, 586; Ziegelbauer, Hist. liter. O. S. B. IV, 628; Singer im Anz. für deutsches Alterthum X, 278; Seiler in Pauls und Bruns's Beitr. I, 402. II, 168.; Kögel, Ueber d. Aenachische Glossar, Halle 1879.) [Wäumer O. S. B.]

Kerz, Friedrich v., Historiker, stammte aus den Niederlanden und wurde um 1762 geboren. Gleichzeitig mit Schüller war er Zögling der Reichsschule, trat dann in die Dienste des Kurfürsten Carl Theodor und stieg zum Stabsofficier auf. Später fand er Verwendung in diplomatischen Sendungen zu Wien und Paris. So durchlebte er, bevor er sich in's Privatleben zurückzog, eine reiche Schule der Erfahrung. Die bewegten

Zeiten, welche von seiner Jugend an bis über das erste Decennium dieses Jahrhunderts hinaus an ihm vorüberzogen, und die Gelegenheits, mit einflussreichsten und ausgezeichnetsten Männern seiner Zeit in verschiedenen Ländern zu verkehren, mußten einem so begabten Manne eine vollkommene Schule werden, in welcher er sich zum Geschichtschreiber ausbilden konnte. Unter seinen näheren Bekannten verdiente derjenige großen Dank, welcher die Wege nachwies, auf welchen Kerz über Schlachtfelder und diplomatische Bureauz in das Heiligthum der Kirche geführt wurde. Kerz selbst erklärte öfter, er rechne den Anfang seines Lebens erst von der Zeit an, wo er mit ganzer Seele Christ geworden sei. Besonders einflußreich war für Kerz der mehrjährige Aufenthalt in Düsseldorf, wo er mit den Jesuiten Dienhard, Granderath und Schulten in innige Beziehungen trat. Besonders war es P. Schulten, welcher ihn über Vieles belehrte und ihn auf seine Irrthümer aufmerksam machte. Kerz nannte ihn daher in der Dedicacion einer seiner Schriften „den frommen Priester, den verständigen Lehrer, den treuen Führer auf dem Pfade des Heils“. Nachdem Kerz einige politische Schriften veröffentlicht hatte, trat er in der kirchlichen Literatur zuerst im J. 1810 auf mit seiner Schrift: Ueber den Geist und die Folgen der Reformation, besonders in der Entwicklung des europäischen Staatensystems, Düsseldorf 1810, vermehrt Mainz 1822. In der damaligen Zeit gehörte Muth dazu, die katholische Kirche mit einer solchen Entschiedenheit, wie in diesem Buche geschieht, zu verteidigen. Außerdem hat aber dieses Buch noch das Verdienst, die Reformation von einer bis dahin wenig beachteten Seite, nämlich von Seiten ihrer Einwirkung auf die Gesellschaft und den Staat betrachtet zu haben. Später war Kerz zu Düsseldorf im Secretariat des Ministers Grafen Beugnot beschäftigt und bewies hier eine mädere deutsche Gesinnung (E. v. Bodolschwing, Leben des Oberpräsidenten Freiherrn v. Binde I, Berlin 1858, 497 ff.). In gleicher Weise zeugt für Kerz' muthige Entschiedenheit die Schrift Ueber den Orden der Jesuiten, von R. C. Dallas, Esq. Nach dem Englischen frei übersetzt und mit vielen Noten und historischen Erläuterungen bereichert (Düsseldorf 1820; Beilagen und Nachträge, München 1821). Im J. 1823 erschien dann in Mainz die Broschüre Ueber das vermeintliche oder wirkliche Wunder in Zons. Als seine Bemühungen, eine Lehrstelle für Geschichte zu erlangen, fehlschlagen (vgl. Cl. Brenzano, Ges. Schriften IX, Frankfurt 1855, 21), ging er nach Bayern und übernahm die Redaction der früher von Felder und Raftanz herausgegebenen Katholischen Literaturzeitung, zuerst 1824 in Landshut, dann in München, seit 1835 bis 1836 in Verbindung mit Franz v. Besnard. Kerz trug dadurch viel zur Verbreitung eines ruhigen, besonnenen Eifers für katholisches Wissen und katholisches Leben, wenn auch nur für seine Zeit, bei. Dagegen wirkte er durch die Fortsetzung der